

betrug ca. 90 000 Gulden. 1890 wurde der Jahresverdienst der in Liechtenstein tätigen Industriearbeiter mit 250 000 fl geschätzt. Vor Ausbruch des 1. Weltkrieges erreichte die Zahl der Industriearbeiter mit etwa 700 einen ersten Höhepunkt, der erst nach dem Ende des 2. Weltkrieges wieder erreicht und überschritten wurde.

Diese wenigen Zahlen unterstreichen die Bedeutung der Industrie für die liechtensteinische Wirtschaft. In den Fabriken fanden viele Liechtensteiner Arbeit, die sonst keine Verdienstmöglichkeiten gehabt hätten und zur Auswanderung gezwungen gewesen wären. Der Übergang des Fürstentums vom Agrar- zum Industriestaat war die einzige Möglichkeit, mehr Einwohnern bessere Existenzgrundlagen zu schaffen.

Die Industriebetriebe des Landes waren völlig einbezogen in den Konjunkturverlauf des Zollvertragspartners Österreich. Auch die Entwicklung der schweizerischen Textilindustrie wirkte sich direkt auf die liechtensteinischen Verhältnisse aus, standen doch die bedeutendsten Betriebe des Landes als Eigentum schweizerischer Unternehmen in enger wirtschaftlicher Bindung mit älteren Mutterbetrieben auf eidgenössischem Boden.

Wie in den Nachbarländern war demnach die industrielle Entwicklung in Liechtenstein gekennzeichnet durch eine rapide Aufwärtsbewegung bis zu Beginn der 70er Jahre, an die sich bis etwa 1890 eine höchst unruhige wirtschaftliche Periode anschloss. In kurzen Zeitabständen lösten einander Depressionen und wirtschaftlicher Aufschwung immer wieder ab. Diesen wechselvollen Jahren folgte seit 1891 bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges eine Periode kontinuierlichen wirtschaftlichen Fortschritts, während der sich die Stellung der Industrie in der Wirtschaft des Landes zusehends verbesserte.

Liechtenstein kam diesen neuen Fabrikbetrieben bereits mit dem Steuergesetz 1865 entgegen und besteuerte sie in der Folge bedeutend niedriger wie in Österreich. Das war ein Entgegenkommen, wie es nach 1924 wieder gegenüber fremden sich hier ansiedelndem Kapital erbracht wurde.

Der eigentliche Beginn der Industrialisierung in Liechtenstein darf auf das Jahr 1860 verlegt werden. Im Mühleholz entstanden die ersten Fabriksbetriebe.

In Triesen betrieb Alois Banzer von 1867–1877 eine Färberei und Maschinenweberei bei HNr. 156 am Dorfbache und von 1868–1874 Franz Risch eine Wollkarterei im Hause Nr. 9 (neben der Sonne an der Landstrasse, später eine Mühle). Beide Betriebe gingen ein, nachdem Jenny-Enderlin ihre Weberei eröffneten.

In der Folge waren alle 3 grösseren Fabrikbetriebe des Landes eine Baumwollweberei oder Baumwollspinnerei (Textilfabriken) und eigentliche metallverarbeitende Betriebe entstanden erst während des 2. Weltkrieges.

Die Textilindustrie in Triesen ist fast so alt wie die in Vaduz. Am 13. April 1863 erhielten Franz Anton Kirchthaler und Heinrich Dürst von der Regierung die Bewilligung, in Triesen eine Baumwollweberei zu errichten. Die beiden Unternehmer waren nicht vom Glück begünstigt. Am 8. August 1866 brannte ein grosser Teil des Fabrikgebäudes nieder, Maschinen und Vorräte wurden vernichtet. Die Firmainhaber versuchten zwar, ihre Weberei wieder aufzubauen, mussten aber im August 1868 endgültig aufgeben.